

Elfriede Bonarius

Kindheit, Schule Berufsausbildung

Elfriede ist im Februar 1924 in Hessen geboren. Die Familie hat ein eigenes Haus auf dem Land. Das Mädchen spielt am liebsten draußen auf den Feldern und im nahegelegenen Wald.

Bevor Elfriede in die Schule kommt, zieht die Familie in die Stadt, wo der Vater ein Geschäft betreibt. Nach der vierten Grundschulklasse wechselt sie in die Mittelschule, die sie mit dem Zeugnis der Mittleren Reife abschließt. Sie will Kindergärtnerin werden. Das bedeutet, dass sie vor der Ausbildung im Seminar ein Jahr in einer Familie als Hausmädchen arbeiten und nebenher die Hauswirtschaftsschule besuchen muss. Gleich nach dem Abschlussexamen 1943 arbeitet sie im Kindergarten als Erzieherin und unterrichtet in einigen Kursen des Fröbelseminars.

Krieg, Nachkriegszeit und Heirat

Kindergarten und Seminar werden 1944 bombardiert und liegen in Trümmern. Auch Elfriedes Elternhaus in der Stadt ist zerstört. Deshalb kehrt die Familie in ihr Haus auf dem Land zurück. Hier bleiben sie bis der Krieg zu Ende ist.

Auf dem Landgut in der Nähe wird eine Privatlehrerin für die beiden Kinder der Baronin gesucht. Elfriede bewirbt sich und wird angenommen. Sie hat die Aufgabe, das vierjährige Mädchen und den ein Jahr alten Jungen zu betreuen. In den drei Jahren ihres Aufenthalts fühlt sich die junge Frau oft sehr einsam. Das Gutshaus liegt abseits vom nächsten Dorf und ohne direkte Anbindung an die Stadt.

Wenn Elfriede alle zwei Wochenenden frei hat, nimmt sie den Bus und fährt zu Veranstaltungen eines christlichen Jugendvereins EC. Sie genießt die Gemeinschaft. Einer der Leiter ist ihr späterer Ehemann Gerhard. Er ist Lehrer am Gymnasium der Stadt. Die beiden heiraten 1948 und haben zwei Söhne und eine Tochter.

Familie und Sozialarbeit

Einige Jahre lebt die junge Familie im Haus der Eltern. Der Ehemann unterrichtet Englisch und Deutsch, Elfriede lässt sich als Buchhalterin ausbilden und arbeitet im Betrieb ihres Vaters. Die wachsende Familie macht es nötig, ein eigenes Haus zu bauen. Einmal in der Woche ist Jugendkreis, den Gerhard und Elfriede leiten. Die heranwachsenden Kinder erlauben es, dass Elfriede Bonarius das Ehrenamt einer Schöffin ausüben kann. Beim Jugendgericht erfährt sie von der zunehmenden Drogenabhängigkeit und der wachsenden Zahl von Drogendelikten vieler junger Menschen.

Elfriede fühlt sich gerufen, den jungen Leuten einen Ort zu schaffen, wo sie sich treffen können, um über ihre Abhängigkeit zu reden und möglicherweise frei zu werden. Mit einigen Freunden mietet sie Räume an und eröffnet eine Teestube, die „Katakombe“ genannt wird. Von Freitag bis Samstag wird zu Tee, Imbiss und Gesprächen in freundlicher Gemeinschaft eingeladen. Die mancherlei Probleme machen es nötig, dass sich Elfriede in einem Kurs als psychotherapeutische Beraterin ausbilden lässt.

Einigen jungen Männern gelingt es, von den Drogen frei zu werden.

Elfriede erinnert sich an einen Jungen, der straffällig geworden war und den sie einige Jahre bis zu seiner Entlassung im Gefängnis besucht hat. Er hat sich von seiner Abhängigkeit befreien können

Hauskreis und das August Hermann Francke Gymnasium.

Elfriede beginnt, junge Leute, die sich aus der „Szene“ gelöst haben, in ihr Haus einzuladen und mit ihnen Texte aus der Bibel zu lesen und zu besprechen. Es wird viel gesungen und die Geburtstage werden zusammen gefeiert. Gelegentlich werden Wochenend-Freizeiten durchgeführt.

Bis heute treffen sich im Hauskreis Junge und Alte, Männer und Frauen aus vielen Nationen, die in der Stadt studieren oder einem Praktikum nachgehen. Elfriede führt ein offenes Haus.

Die Arbeit mit den Drogenabhängigen und anderen Gescheiterten hat inzwischen ein ehemaliger Lehrer übernommen. Der hat zusammen mit seiner Frau ein christliches Heim in einem Schloss eröffnet, wo die Jugendlichen betreut werden, und wo sie einen Beruf erlernen können.

Als in der Stadt ein privates Gymnasium eröffnet wird, gibt Gerhard, inzwischen pensioniert, Englischunterricht. Elfriede wird Schulsekretärin, die auch nebenbei Schülern und Schülerinnen psychotherapeutisch hilft, wenn diese Probleme haben. Die Arbeit endet, als Gerhard erkrankt und Elfriede seine Pflege übernimmt.

Ausblick

Elfriede und ihr Mann haben viele Reisen in die USA unternommen, Freunde besucht und an Treffen christlicher Vereine teilgenommen. Heute kann sie weite Reisen nicht mehr unternehmen. Ihre Erinnerungen hat sie aufgeschrieben und mit eigenen Fotoaufnahmen ergänzt.

Gefragt, welche Rolle Glauben und Religion in ihrem Leben spielen, antwortet Elfriede, dass beides für sie ganz zentral in ihrem Leben sei. Sie fürchtet sich nicht vor dem Tod. Sie hofft, dann ihren verstorbenen Ehemann wieder zu treffen.

Noch lebt sie gerne. Inzwischen gibt es elf Enkel und zwei Urenkel.

Ihre Freunde besuchen sie und sie hilft, wenn jemand persönliche Probleme hat. Mit ihrer Tochter unternimmt sie kleinere Reisen in Deutschland und berichtet darüber. Sie hat begonnen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben. Sie ist ein fröhlicher Mensch, der gerne herzlich lacht.

Erdmute Juli 2011